

FEMALE GENITAL MUTILIATION

BEWUSSTSEINSBILDUNG
UND INFORMATION

AFRICAN WOMEN'S ORGANIZATION



AFRICAN WOMEN'S ORGANIZATION
against female genital mutilation

AFRICAN WOMEN'S ORGANIZATION

Schwarzspanierstraße 15/1/2
A-1090 Wien
office@help-africanwomen.org
www.help-africanwomen.org



FEMALE GENITAL MUTILIATION

Bewusstseinsbildung und Information
Über weibliche Genitalverstümmelung in Österreich

(Vortragsreihe zu FGM, Wien, Oktober 2000)



Bewusstseinsbildung und Information

Über weibliche Genitalverstümmelung in Österreich

Inhalt:

Überblick	5
Medizinische Aspekte der weiblichen Genitalverstümmelung	8
Aufklärung über die weibliche Genitalverstümmelung	9
Die Formen der weiblichen Beschneidung	11
Die Ursachen der weiblichen Beschneidung	14
Weibliche Genitalverstümmelung und Menschenrechte	17
Politische Dimensionen von FGM in Afrika	24



Überblick

I. Einführung

Dieser Teil des Projektes beabsichtigt die Bildung einer Plattform in der die Problematik der weiblichen Genitalverstümmelung erörtert und Informationsaustausch stattfindet. Die Problematik von FGM außerhalb der sie praktizierenden Länder ist ziemlich unbekannt und unbeachtet. Die Diskussion soll Bewußtsein schaffen und langfristig Ressourcen mobilisieren sowie Bewußtsein für FGM schaffen, um Erkenntnisse zu gewinnen, wie man FGM verhindern und eliminieren kann.

II. Ziele

Die kurzfristigen Ziele sind, das reale Problem der FGM aufzuzeigen, ihre Größenordnung und daß FGM sich gerade dort verbreitet, wo sie ohne Hindernisse ausgeübt werden kann.

Ein weiteres Ziel ist es Aktivitäten aufzuzeigen die FGM vorbeugen und eliminieren, aber gleichzeitig auch aufzuzeigen, daß auf diesem Gebiet noch nicht genug getan wurde und wird, und daß gemeinsame und vernetzte Aktivitäten notwendig sind, die sich nicht nur auf die FGM praktizierenden Länder erstrecken, sondern global durchzuführen sind, um FGM so rasch wie möglich zu beenden.

III. Rückblick auf Aktivitäten

Das Projekt führte zur Bildung einer Plattform in Österreich, die durch Veranstaltungen in verschiedenen österreichischen Städten mit hoher MigrantInnenanzahl aus FGM praktizierenden Ländern abgehalten wurden, entstand.

Diese Treffen fanden statt in:

1. Wien: Informationsabend im Afro-Asiatischen Institut (AAI) am 19. Jänner 2000
2. Salzburg: Informationsabend im Afro-Asiatischen Institut (AAI) am 2. März 2000
3. Graz: Informationsabend im Afro-Asiatischen Institut (AAI) am 9. März 2000
4. Linz: Informationsabend im Volkshilfhaus am 8. Mai 2000
Dieser Abend wurde aufgrund eines speziellen Wunsches interessierter Personen und Organisationen in Linz veranstaltet.



Eine ExpertInnengruppe diskutierte über die Formen von FGM, ihr Vorkommen in den jeweiligen Ländern, gesundheitliche Konsequenzen und ihre Auswirkung auf das Leben der Mädchen und Frauen.

Es gab zu den einzelnen Themenschwerpunkten, die von den ExpertInnen vorgetragen wurden, ausführliche Diskussionen.

Die Themenbereiche umfaßten:

- Gesundheits- und medizinische Aspekte der FGM
- Ursprünge und Gründe von FGM
- Internationale Situation von FGM
- Politische und legale Aspekte von FGM
- Religiöse, soziale und kulturelle Aspekte von FGM

Alle Informationsabende waren sehr gut besucht. Es waren an die hundert Teilnehmer an den jeweiligen Abenden anwesend, die sich aus StudentInnen, LehrerInnen, NGO-VertreterInnen, SozialarbeiterInnen, JournalistInnen, von lokalen und regionalen Zeitungen und Medien und andere an FGM interessierten Personen zusammensetzten.

Vortragende der Infoabende:

- Karin Ortner, Amnesty International Österreich – Die Situation von FGM in Europa und die Rolle von Amnesty International im Kampf gegen FGM / FGM und Menschenrechte.
- Dr. Ragaa El Teriefi, African Women's Organization in Wien – Ursprünge und Gründe für FGM.
- Dr. Rasheed Akinyemi, Universität Wien – Die politischen Dimensionen der FGM in Afrika.
- Dr. Zyadeh Jinniate, Gynäkologin – Die medizinischen Aspekte von FGM.
- Dr. Zahara Mohamed, Somalia – Die Formen von FGM.
- Mag. Raghia Edirs, Sudan – Konsequenzen der FGM und die ökonomischen Gründe, die zu ihrer Ausübung führen.
- Etenesh Hadis, African Women's Organization - wie das Projekt begann, die Notwendigkeit der Bewußtseinsbildung, die von FGM betroffenen Gebiete, was von wem und wo im FGM Bereich unternommen wurde.



IV. Erkenntnisse und Resultate

Durch die Bewußtseinsmachung von FGM wurde starkes Interesse erweckt. In den an die Vorträge anschließenden Diskussionen wurde ersichtlich, daß wenig Information über FGM vorhanden war und weitere ähnliche Veranstaltungen sehr stark erwünscht und notwendig sind. Das Interesse mehr über FGM zu erfahren ist groß und es wäre ziel führend, Veranstaltungen für spezielle Zielgruppen wie StudentInnen, EntwicklungshelferInnen, LehrerInnen usw. zu organisieren. Die einmal durchgeführten Informationsabende waren nicht ausreichend und die ZuhörerInnen ersuchten uns, weitere Veranstaltungen zu diesem Thema durchzuführen. Aus Linz traten die VeranstalterInnen an uns heran. Dort war das Interesse schon im Vorfeld sehr groß. In Salzburg war das Medieninteresse sehr groß; es gab einige Sendungen über den Abend und innerhalb der Zuhörerschaft gab es einige privat interessierte Personen, die ihr Interesse bekundeten, aktiv in Afrika Anti-FGM-Aktivitäten materiell und finanziell unterstützen zu wollen. Ein gleichfalls großes Interesse bestand in Graz, wo es auch MigrantInnen aus solchen Ländern gibt.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die durchgeführten Aktivitäten die Bewußtseinsbildung bezüglich FGM gestärkt haben und nicht nur auf großes Interesse gestoßen sind, sondern viele TeilnehmerInnen motiviert haben, aktiv Anti-FGM-Aktivitäten zu unterstützen.



Medizinische Aspekte der weiblichen Genitalverstümmelung

Dr. med. Schadia Zyadeh Jinnieate

Bei jedem Eingriff in die Integrität des Körpers muß der Arzt (Operateur) zwischen Nutzen und Risiko abwägen. Ein OP-Eingriff ist nur dann gerechtfertigt, wenn der Nutzen größer ist als das Risiko und der Patient über alle Risiken aufgeklärt ist und sein Einverständnis gibt. Im konkreten Fall läßt sich aus der Beschneidung des weiblichen äußeren Genitales, egal in welcher Form, aus medizinischer Sicht kein Nutzen erkennen.

Es gibt aber eine Reihe von Komplikationen, die in Folge des Eingriffes auftreten können.

Frühkomplikationen:

- Blutung
- Infektion
- Fistelbildung
- Harnblaseninfektionen

Spätkomplikationen:

- Gynäkologisch
 - Dysmenorrhoe
 - Scheidenentzündung
 - Pelvic inflammatory Disease
 - Sterilität
 - Narbenschmerzen
- Urologisch
 - Blasenentleerungsstörungen
 - Harnwegsinfektionen
- Sexuell
 - Schmerzen beim Geschlechtsverkehr
 - Psychosexuelle Störungen
- Geburtshilflich
 - Infektionen
 - Geburtsverletzungen
 - Infibulation = Geburtshindernis



Therapiemöglichkeiten

1. Bei infibulierten Frauen: Plastische Wiederherstellung des äußeren Genitales
2. Bei Narbenschmerzen: Narbenkorrektur
3. Bei Fisteln: Fistel-OP

Zusammenfassend gesehen gibt es aus medizinischer Sicht keine Indikation für eine Beschneidung des weiblichen Genitales.

Zuletzt noch die Anregung, eine Information über die weibliche Beschneidung auch in den Lehrplan des Medizinstudiums aufzunehmen.

Aufklärung über die weibliche Genitalverstümmelung

Etenesh Hadis, African Women's Organization in Wien

Im Namen der African Women's Organization in Wien und im Namen des Wiener Instituts für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit heiße ich Sie sehr herzlich willkommen.

Zuerst möchte ich mich bei allen bedanken, die dieses Projekt möglich gemacht haben. Deshalb geht unser Dank an die frühere Frauenministerin, Frau Mag. Barbara Prammer für ihre Unterstützung und Förderung und an den Direktor des Afro-Asiatischen Institutes, Herrn Rektor Petrus Bsteh, der uns ein Büro mit Infrastruktur in Wien zur Verfügung gestellt hat. Weiters bedanken wir uns bei Amnesty International, speziell bei Frau Karin Ortner, für ihren Rat und ihre Unterstützung und ein besonderer Dank von uns auch an das Afro-Asiatische Institut in Salzburg und in Graz für seine Unterstützung und Kooperation wodurch dieser Abend hier möglich wurde.

Wir widmen uns nun diesem Projekt, um mehr über weibliche Genitalverstümmelung zu erfahren, um die verschiedenartige und komplexe Sichtweise dieses Sachverhaltes zu erfassen und um die steigende Nachfrage vieler Menschen mehr darüber zu erfahren, nachzukommen.

Einige Hauptfragen, die an uns gestellt werden beinhalten: Was wird heute in Afrika unternommen, um FGM vorzubeugen und zu eliminieren? Basieren die Gründe für die Ausübung von FGM auf religiösen, kulturellen oder rechtlichen Faktoren? Ist es eine Verletzung der Menschenrechte oder ist es die Dominierung der Frauen durch die Männer? Wie Sie alle



wissen, ist in vielen Teilen der Welt, wo Analphabetentum, Armut und traditionelle Praktiken unkontrolliert vorherrschen; das Sprechen über Sex tabu.

Dies hat dazu geführt, daß sich traditionelle Praktiken unkontrolliert und ohne Schwierigkeiten verbreiten konnten. Dennoch werden jetzt einige der Tabus und der traditionellen Praktiken hinterfragt.

Frauen begannen sich zu vereinigen und sich über traditionelle Praktiken, von denen sie betroffen sind, klar zu äußern. Eine davon ist die weibliche Genitalverstümmelung. Der Zweck unseres Komitees ist es über diese Fälle zu sprechen.

Ich möchte Ihnen das globale Ausmaß von FGM und einige wichtige Bekämpfungsmaßnahmen dagegen aufzeigen.

FGM wird in vielen Teilen der Welt praktiziert. Es wird in einigen muslimischen Gemeinschaften in Asien (Indien, Indonesien, Malaysia, Pakistan) in Australien, Brasilien und Peru ausgeübt.

Weit verbreitet ist FGM auf der arabischen Halbinsel welche Oman, Saudi Arabien, die Vereinigten arabischen Emirate und Jemen umfaßt. FGM ist in Afrika weitverbreitet und wird in über 28 Ländern ausgeübt. Über 80% der Frauen sind im Sudan, Somalia, Djibouti und Äthiopien davon betroffen. Während über 50% der Frauen in Ägypten, Kenja, Nigeria, Mali, Burkina Faso, Senegal, Elfenbeinküste, Sierra Leone, Guinea, Liberia, Togo, Benin, Tschad, Zentralafrikanische Republik und Ghana genital verstümmelt sind.

Die nächste Frage, die sich stellt, ist: Was wird unternommen?

Die erste Aktion gegen FGM geht in die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück als die Briten in ihrer damaligen Kolonie dem Sudan die Ausübung von FGM unter Verbot stellten. Es wurde aber die Erzwingung dieses Gesetzes vordringlich behandelt und somit kam es nicht zum erwünschten Ergebnis. In den 50er Jahren dieses Jahrhunderts erkannten zwar die UNO und Mitgliederorganisationen das Problem, konnten aber aus Tabugründen und aus politischen Gründen keine geeigneten Schritte dagegen unternehmen.

Erst im Jahr 1979 veranstaltete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Khartoum ein Seminar über „Die Auswirkungen traditioneller Praktiken auf die Gesundheit von Frauen und Kindern“. In diesem Seminar wurde zum ersten Mal offiziell über FGM gesprochen und es wurden klare nationale Strategien zu seiner Abschaffung, zur Errichtung nationaler Kommissionen und zum Zugang zur öffentlichen Bildung empfohlen. Dieses Seminar legte die Grundlage zur Bildung des Inter-afrikanischen Komitees (IAC) über „Die Auswirkungen Traditioneller Praktiken auf die Gesundheit von Frauen und Kindern“ durch afrikanische Frauen. Das IAC ist das hauptsächliche Sprachrohr, das in Afrika für die Ausrottung von FGM im



Sinne der Empfehlung von Khartoum und der IAC 1997 Deklaration. Das IAC hat nun Mitgliederorganisationen in 24 verschiedenen afrikanischen Ländern.

Seit den frühen 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts verfaßte eine in Amerika lebende Österreicherin, Frau Dr. Fran P. Hosken und ihre Gruppe eine umfassende Studie über FGM und gründete ein internationales Frauennetzwerk (WIN) welches laufend Informationen über FGM sammelt.

Internationale Organisationen wie die UNO und regionale Organisationen wie die OAU haben Resolutionen in ihre Abkommen aufgenommen und Resolutionen, die die Rechte von Frauen und Kinder vor schädliche Traditionen schützen sollen, verfaßt. Als Beispiel sei hier die 1993 in Wien stattfindende II. UNO Menschenrechtskonferenz erwähnt, in der 171 Länder diesen Beschluß ratifizierten.

Unser Projekt ist ein Teil dieser fortwährenden Aktivitäten und möchte diese ergänzen und bereichern. Wir haben die Basis für die Errichtung eines Netzwerkes, das gemeinsam mit dem Internationalen Frauennetzwerk und dem IAC zusammenarbeitet, geschaffen.

Dieses Projekt wird solange weitergeben bis die Eliminierung und Vorbeugung von FGM erfolgreich durchgesetzt ist.

Die Formen der weiblichen Beschneidung

Dr. Zahra Mohamed Ibrahim

Die Wurzeln der Praxis von FGM reichen weit in die Vergangenheit zurück und sind stark mit Tradition, Kultur und Mythen verknüpft. Frauen selbst nahmen es als eine Notwendigkeit auf sich und behaupten, daß es durch die Tradition erforderlich ist. FGM ist traditionell von Tabus und Geheimhaltung umrankt und wird von Generation zu Generation weitergegeben. Deshalb gibt es nur wenige geschichtliche Quellen darüber.

Dennoch gibt es von Reisenden, Abenteurern und Ärzten des 19. und 20. Jahrhunderts aus Ostafrika, Ägypten und dem Sudan Berichte über solche Praktiken in diesen Regionen. Einige der Quellen zeigen auf, daß FGM schon weitaus früher in der Vergangenheit etwa 163 vor Christus existierte.

Andere Quellen behaupten, daß FGM sogar bis in die Zeit des Propheten Abraham zurückreichte. Sie wurde in Afrika vor der Islamisierung praktiziert und noch früher bei den Kopten in Ägypten und in Äthiopien durchgeführt.



Es gibt 3 Formen der weiblichen Beschneidung, die abhängig von den lokalen Gebräuchen, den Fähigkeiten der meist ungeschulten BeschneiderInnen und von dabei benutzten Geräten, durchgeführt werden:

1. Sunna Beschneidung:

Diese ist die mildeste Form und beschränkt sich auf die Ausschneidung (= Excision) der Klitorisspitze.

2. Excision oder Klitoridectomie:

Sie ist die gebräuchlichste Form und besteht aus dem Entfernen der Klitoris und benachbarter Teile und aller äußeren Genitalien. Das Ausmaß der Operation, wieviel Fleisch entfernt wird - hängt von lokalen Gebräuchen ab. Dabei werden zur Operation traditionelle alte Geburtsinstrumente wie Messer oder Rasierklingen verwendet. Die Excision wird quer durch Afrika von Ägypten, Äthiopien, Somalia und Kenia in Ostafrika zur Westafrikanischen Küste bis Sierra Leone und Mauretanien und in allen dazwischen liegenden Ländern einschließlich Nigeria, ausgeübt.

3. Die Infibulation oder Pharaonische Beschneidung:

Sie wurde traditionell in Ägypten durchgeführt und ist die schwerste Form. Nach dem Entfernen der Klitoris und der benachbarten Teile, werden die zwei Seiten des äußeren Schambereiches über die Scheide zusammengeschlossen und die blutenden Seiten der großen Schamlippen zugenäht. Dabei wird eine schmale Öffnung zum Entleeren von Urin und Menstruationsblut offen gelassen.

Dies wird hauptsächlich bei den Muslimen im Sudan und in Somalia praktiziert, um einen sexuellen Verkehr unmöglich zu machen. Infibulierte Frauen müssen für den sexuellen Verkehr und die Geburt eines Kindes aufgeschnitten werden. Die Re-Infibulation nach der Geburt wird ebenfalls im Sudan und in Somalia praktiziert. Sie wird an allen Frauen in Somalia und bei Somalierinnen, die in benachbarten Ländern leben, durchgeführt. Sie wird auch bei den Muslimen im Sudan, Ägypten, in Teilen Äthiopiens und entlang der Küste des Roten Meeres durchgeführt.

Das Alter für die Operation reicht von neugeborenen Babies 7-8 Tage alt - wie in Äthiopien und Teilen Nigerias - bis in die Pubertät. In Ostafrika findet sie in der Hochzeitsnacht statt. Traditionell war es in Afrika ein Pubertätsritus zwischen dem 12. und 15. Lebensjahr. Jetzt wird sie im immer jüngeren Alter durchgeführt.



Sowohl die Excision als auch die Infibulation wird unter unhygienischen Bedingungen, mit unsauberen Messern oder oft verwendeten Werkzeugen durchgeführt. Sie wird meist unter einem speziellen Baum außerhalb des Dorfes, in einer Hütte oder im Hinterhof ausgeübt, welches unhygienische Plätze für Operationen sind und somit zur Verbreitung von Krankheiten, wie auch Aids, beitragen. Heute wird die Operation in vielen afrikanischen Städten unter besseren sanitären Umständen in Gesundheitszentren durchgeführt. Unter dem Druck der Modernisierung sind viele traditionelle Zeremonien um diese Praktizierung herum aufgegeben worden.

FGM ist ein Verbrechen, das Frauen in vielen Bereichen beeinträchtigt. Ihre Auswirkungen beschränken sich nicht nur auf Frauen, sondern schließt die ganze Gesellschaft mit ein.

Hosken benennt im Folgenden die Bereiche der Kosten:

- Die Kosten der Leben von weiblichen Kindern und jungen Frauen als direkte Folge der Operationen;
- Die Kosten der Verletzungen, Infektionen und die Erhöhung der Gefahren bei der Geburt; wie auch die Kosten durch lebenslange Gesundheitsprobleme; sowie auch die Kosten der Arbeitszeit durch damit verbundene Krankenständen.

Die ursprüngliche Auswirkung von FGM betrifft die Gesundheit von Frauen und indirekt von Kindern. Die unmittelbaren Folgen können tödliche Blutungen während oder nach der Operation sein. Da die Operation unter unhygienischen Zuständen durchgeführt wird, dabei traditionelle Behandlung angewendet und unsanitere Geräte verwendet werden, kann es zu unkontrollierbaren Blutungen, Schmerzen, Blutvergiftung, Wundinfektionen und Verhinderung von Wundheilung kommen. Die Schäden durch die Operationen können tödlich sein. Chronische Infektionen können zu Harn- und Menstruationsproblemen führen.



Die Ursachen der weiblichen Beschneidung

Mag. Rughia Edirs

Die ursprüngliche Frage, die wir uns zu stellen haben ist, warum und was die Rechtfertigungen sind, die die Ausübung und die Verbreitung von FGM zulassen. In den meisten Fällen wird sie von Afrikanern und Menschen aus dem Westen auf die Kultur, Sitte und Tradition der Gesellschaft zurückgeführt. Diese Antwort ist ein guter Deckmantel und eine Rechtfertigung für viele inhumane Praktiken von denen Frauen betroffen sind. Die Befürworter dieser Linie glauben, daß die Praktiken innerhalb einer bestimmten Kultur einzigartig sind und im Einklang mit den Werten, Systemen und Gewohnheiten dieser Kultur sind und es keine universellen Standards gibt.

Schädliche Praktiken wie FGM gehören nicht in diesen Maßstab. Sie ist eine Verletzung der von der UNO deklarierten Menschenrechte. Sie ist auch eine konstante Mahnung für Frauen ihren früheren Status zu behalten - stimmlos und ohne Wahlmöglichkeit zu sein. Wir sollten uns immer bewußt sein, daß die meisten traditionellen Praktiken Frauen schikanieren.

Hosken erwähnt in ihrem gut dokumentierten „Hosken Report“ auch andere Gründe für die Verstümmelung von Millionen hilfloser Mädchen und für das stillgeschwiegene Leiden und für den Tod in Afrika. Diese Mythen haben ihre Wurzeln in Afrika in Armut, Unwissenheit über die Fortpflanzung, Analphabetentum und Mangel an Wahlmöglichkeiten für Frauen.

Der am meisten erwähnte Grund für FGM, das Ausschneiden der sensibelsten Organe des weiblichen Körpers ist es „das moralische Verhalten der Frauen in der Gesellschaft zu gewährleisten und ihre Treue zum Ehemann abzusichern“. Gleichermaßen ist es im Sudan, dem Mittleren Osten und in muslimischen Gesellschaften. Sie ist notwendig, weil geglaubt wird, daß „eine Frau nicht fähig ist ihre Sexualität zu kontrollieren“. Es ist eine Eheerfordernis - kein potentieller Ehemann zahlt einen Brautpreis für ein unbeschnittenes Mädchen. So wie der frühere Präsident Kenyas zu sagen pflegte: *„Kein anständiger Kikuyu wird ein unbeschnittenes Mädchen heiraten“*.

Hygiene und Schönheitsideale

In Ländern des östlichen Afrikas, in denen FGM ausgeübt wird wie in Ägypten, Somalia, Sudan - werden die weiblichen Genitalien als schmutzig und häßlich angesehen. In Ägypten wird ein Mädchen, daß unbeschnitten ist als „nigsa“ was „unrein“ heißt, bezeichnet. Körperhaare werden ebenso entfernt, um einen glatten und so schönen Körper zu erhalten.



Dieselbe Ansicht herrscht in Somalia und im Sudan vor. Dort wird die Infibulation durchgeführt, um eine glatte Haut zu erhalten.

Wenn Frauen darüber befragt werden, begründen sie es mit größerer Hygiene. Diese Frauen sehen die natürliche Beschaffenheit der Genitalien als „häßlich“. Die Vorstellung, daß weibliche und männliche Genitalien schmutzig sind, gibt es überall auf der Welt. Diese Vorstellung wird weitverbreitet vertreten und auf vielen Kontinenten akzeptiert. Der Unterschied besteht in der Art wie Menschen darauf reagieren und in den Praktiken, die ausgeübt werden, um den Körper zu verschönern.

Ökonomische Hintergründe

Die Position des verstümmelten Mädchens:

In vielen Gemeinschaften in denen Mädchen genital verstümmelt werden, ist ein Mädchen nur dann eine passable Heiratskandidatin, wenn sie noch Jungfrau ist. Dort hat Jungfräulichkeit eine andere Bedeutung als im Westen: Die Tatsache „beschnitten zu sein“ repräsentiert Jungfräulichkeit, während im Westen Jungfräulichkeit die Unerfahrenheit über Geschlechtsverkehr repräsentiert.

Je größer die am Mädchen durchgeführte Operation ist, um so mehr Brautgeld wird für sie bezahlt. In anderen Worten: Ihr Marktwert steigt. Wenn ein Mädchen unbeschnitten ist, ist sie keine Jungfrau und hat wenige oder gar keine Heiratschancen. Das heißt, daß nicht nur die Familie keine Brautgeld erhält, sondern daß sie eine bleibende finanzielle Belastung für die Familie darstellt.

Die ökonomische Position, der Person, die die Beschneidung durchführt:

Genitalverstümmelung wird traditionell von bestimmten Frauen in der Gemeinschaft ausgeübt, an die dieser „Beruf“ übertragen wurde oder auch durch traditionelle Hebammen. Diese Frauen haben einen hohen sozialen Status von ihrem Beruf als „Beschneiderin“ und können sich damit ihren Lebensunterhalt verdienen.

In Anbetracht der Tatsache, daß ihre Arbeit nicht mit der ersten Beschneidung vorüber ist, können sie durch die ausreichende Arbeit sich selbst erhalten. Nachdem ein infibuliertes Mädchen geheiratet hat, muß sie geöffnet werden, um den sexuellen Verkehr möglich zu machen. In manchen Gemeinschaften wird dies vom Ehemann ausgeführt, aber in der Regel wird es durch die Beschneiderin ausgeführt. Darüber hinaus, wenn es dem Ehemann nicht gelungen ist seine Frau zu öffnen, müssen die Dienste der Beschneiderin in Anspruch genommen werden.



Folglich wird die Beschneiderin vor der Geburt benötigt, um die Frau zu öffnen, damit das Kind zur Welt kommen kann. In der Folge muß nach der Geburt die Frau wieder zugenäht werden. Dieser Vorgang wiederholt sich bei jeder Niederkunft. Auf diese Weise sind die Beschneiderinnen immer beschäftigt. Es ist klar, daß, sollte der Brauch abgeschafft werden, eine alternative Arbeit für die Beschneiderinnen geschaffen werden müßte, damit sie sich weiterhin selbst erhalten können und so ihren sozialen Status behalten.

In vielen Ländern, in denen Genitalverstümmelung stattfindet, werden Hebammen nun besser ausgebildet. Als Folge davon wird FGM nun vermehrt ausgeführt unter Narkose (allerdings oft unter Lokalanästhesie welche für den dabei entstehenden Schmerz nicht ausreichend ist) und unter geübteren und hygienischeren Umständen. Es werden Antibiotika zur Bekämpfung der dabei entstehenden Infektionen eingesetzt. Die verbesserte Ausbildung der Hebammen hat keinesfalls zu einer Verminderung von FGM geführt, sondern im Gegenteil, in manchen Regionen zu einem vermehrten Anstieg.

Das ist verbunden mit der Tatsache, daß tief verwurzelte Traditionen nicht einfach verschwinden, sondern daß der soziale Status von Hebammen noch sehr niedrig ist und die Form der Ausbildung ihren Status erhöht. Weiters ist das Einkommen einer Hebamme niedrig und die Operationen bringen ihr eine Menge Geld.

Toubia erzählt von einer Ethnie im Sudan, den Nuba, wo Mädchen vorher nicht beschnitten wurden, aber nun die modernen Hebammen die Praxis einführten, weil sie viel Geld bringt. Sie berichtet auch, daß aufgrund der verschlechterten ökonomischen Situation, eine wachsende Anzahl von jungen Ärzten diese Operationen durchführen, um ihr Einkommen aufzubessern.

Erklärungen für die Erhaltung des Brauches

Aus unserer Sicht ergibt keiner der erwähnten Gründe, weder allein noch zusammen, eine ausreichende Erklärung für die Tatsache, daß die Praxis von FGM weiter existieren soll, nachdem viele Gründe wegfallen oder nicht mehr zeitgemäß sind und eine beachtliche Zahl von Befürwortern in Studien nicht mehr mit stichhaltigen Gründen für FGM auftreten können. So bleibt als einziger Grund dafür „weil es immer gemacht wurde“.

Es gibt eine Reihe von Erklärungen zur Erduldung des Brauches, aber es gibt keine einzige in sich ausreichende Erklärung dafür. Über die Zeitalter hinweg wurde Frauen eingepflichtet, daß sie ihre sexuellen Impulse hinsichtlich zur Befriedigung des Mannes sehen sollen. Diese Vorstellung sollte im Zusammenhang mit der totalen ökonomischen und sozialen Struktur



von jenen Gemeinschaften angesehen werden, wo nur die Heirat die Zukunft der Frau absichert.

Weibliche Genitalverstümmelung und Menschenrechte

Karin Ortner, Amnesty International Österreich, Stv. Generalsekretärin

Weibliche Genitalverstümmelung kann mit Recht als eine der weitestverbreiteten und systematischsten Verletzungen der Menschenrechte von Frauen und Mädchen angeführt werden, von denen etwa 135 Millionen weltweit genital verstümmelt sind. Die Weltgesundheitsorganisation schätzte, daß jedes Jahr 2 Millionen Mädchen verstümmelt werden - 6.000 jeden Tag.

Eine Praktik, deren Konsequenzen oft verheerend, manchmal sogar tödlich sind.

- **Systematische Auflehnung gegen FGM weltweit**

Die Genitalverstümmelung wird durch viele religiöse Ansichten über die Natur der weiblichen Sexualität gestützt. Obwohl diese Praktiken als notwendiger Schritt zum Erwachsenwerden verteidigt werden, wächst die Zahl der GegnerInnen. Männer und Frauen in Afrika aber auch weltweit lehnen sie als systematische Form von Gewalt gegen Frauen und Mädchen und als Verletzung ihrer Grundrechte ab.

- **Was tat Amnesty bisher?**

ai unternahm nur etwas gegen Verstöße von Regierungen, da man diese als an die internationalen Menschenrechtsverträge gebunden betrachtete. Sie gaben den Rahmen und die Rechtfertigung für ai, sich einzumischen und die Regierungen zur Verantwortung zu ziehen.

FGM, Gewalt im familiären Bereich, Sklaverei und eine ganze Reihe anderer Bräuche sind gleich schwere Verletzungen jener Rechte, die ai aktiv zu schützen versucht (wie zum Beispiel das Recht auf physische Unversehrtheit und das Recht, nicht diskriminiert zu werden). Sie wurden nur dann in ai's Kampagnen aufgenommen, wenn sie von Beauftragten des Staates oder auf ihre direkte Verantwortung hin begangen wurden.

- **Neue Möglichkeiten, den Staat zur Verantwortung zu ziehen**

In letzter Zeit suchte ai nach Möglichkeiten, den Staat im Rahmen seiner internationalen Verpflichtungen zur Verantwortung zu ziehen, wenn er Mißhandlungen einzelner Individuen zu verhindern oder zu bestrafen verabsäumte. Dies weist auf eine signifikante Entwicklung in der Auffassung von Menschenrechten in der internationalen Menschenrechtsbewegung der letzten Jahrzehnte hin.



- **Keine Unterscheidung zwischen ÖFFENTLICH und PRIVAT**

Durch die Unterscheidung zwischen "öffentlich" und "privat" wird die Tatsache ignoriert, daß systematische Verbrechen im "privaten" Bereich auch öffentlich sind.

Insofern nämlich, als sie mehr oder weniger offiziell gutgeheißenen Vorurteilen, Diskriminierungen und Intoleranz entspringen.

So verhindert sie, daß diese Verbrechen als Menschenrechtsverletzungen betrachtet werden.

- **Seit 1995 aktive Amnesty-Arbeit gegen FGM**

1995 entschloß sich ai, das Problem FGM in seine Menschenrechtsarbeit aufzunehmen, obwohl in Fragen anderer Mißbräuche durch nicht-staatliche Täter noch nicht entschieden war.

Dadurch anerkannte ai die Dringlichkeit, Stellung gegen diese weitverbreitete Form von Gewalt gegen Frauen zu beziehen, die auf der 4. UN Frauen-Konferenz in Beijing im September 1995 vorrangig behandelt wurde. Diese Entscheidung war nur einer von vielen Schritten, die Amnesty International in jenem Jahr unternahm, um seine Verpflichtung zu verstärken, sich der Gewalt gegen Frauen und Mädchen effektiver als in der Vergangenheit entgegenzustellen.

- **Sensibilisierung des internationalen öffentlichen Bewußtseins**

Die Arbeit von Amnesty International beinhaltet die Sensibilisierung des internationalen öffentlichen Bewußtseins und der Regierungen gegenüber der menschenrechtlichen Bedeutung der FGM; die Aufforderung der Regierungen, internationale Menschenrechtsverträge zu unterzeichnen und in Kraft zu setzen und andere internationale menschenrechtliche Richtlinien, die sich auf diesen Brauch bezogen, zu achten; die weltweite, nationale und regionale Unterstützung von Bemühungen anderer nicht-staatlichen Organisationen (NGOs) und einzelner Individuen, ebenso wie die Zusammenarbeit mit ihnen, um die zuvor angeführten Aufgaben zu bewältigen.

- **Der Beitrag von ai, FGM zu stoppen**

- Initiativen sollen von ai-Gruppen in jenen Ländern geleitet werden, in denen die FGM weit verbreitet ist. Sie sollen eng mit den nationalen und lokalen NGOs und mit den RepräsentantInnen der Gemeinden zusammenarbeiten, die am besten geeignet sind, als Basis-LehrerInnen zu fungieren.

- ai's Methoden sollen für den Kontext geeignet sein und die komplexe und empfindliche Natur des Themas im Auge behalten. **ai's Stärke liegt in seinem Potential für Forumbildung.** Seine bewußtseinsbildenden Workshops sollen als Katalysatoren fungieren, um die Schlüsselsektoren Medienarbeit und Lobbying der Behörden auf lokalem und nationalem Niveau zu erreichen.



- ai soll zur Arbeit gegen die FGM hauptsächlich aus der menschenrechtlichen Perspektive beitragen und gleichzeitig die Notwendigkeit erkennen, sich diesem Thema auf multidimensionale Weise zu nähern und sicherzustellen, daß seine Arbeit und die anderer Organisationen auf regionalem und internationalem Niveau ergänzt wird.
- **Bescheidene Schritte als Folgerung**
ai's erste Schritte zur Beseitigung der FGM waren bescheiden, aber ermutigend. Inzwischen ist die Arbeit über die FGM für Amnesty International eine große Herausforderung. Sie erfordert eine kreative und behutsame Annäherung an ein facettenreiches Menschenrechtsproblem, das seine Wurzeln in kulturellen Traditionen und der systematischen Diskriminierung von Frauen und Mädchen hat.
Amnesty International mußte seine Methoden und sein Lobbying überdenken, ein Stück weg von der Konzentration auf die Regierungen hin dazu, das Bewußtsein von MeinungsbildnerInnen in der Gesellschaft zu schärfen. Um gemeinschaftliche oder ergänzende Strategien zu finden, muß ai parallel zu seinen Partnern in der Menschenrechtsbewegung arbeiten.
Die Schritte, die ai-Mitglieder in Afrika und auf der ganzen Welt bis heute unternommen haben, weisen Amnesty International eine wichtige Rolle im Schutz von Millionen von Frauen und Mädchen zu.
Seit den 70ern haben viele nicht-staatliche Organisationen (NGOs) und eine Reihe von zwischen-staatlichen und staatlichen Organisationen aktiv dazu beigetragen, das Bewußtsein hinsichtlich der FGM zu schärfen und Strategien zu ihrer Abschaffung zu entwickeln.
Amnesty International (ai) mußte vorerst eine Bestandsaufnahme der auf nationalem und internationalem Niveau laufenden Aktivitäten machen.

Erst danach konnten Kampagnen auf Regierungsebene und in der Zivilbevölkerung gegen die FGM erdacht und gestartet werden. Grundlage dessen war die Analyse bestehender staatlicher und nicht-staatlicher Initiativen, sowie der Schlüsselsektoren der Gesellschaft hinsichtlich der FGM: LehrerInnen, MitarbeiterInnen auf dem Gesundheitssektor und religiöse FührerInnen.



ai ist klar, daß FGM ein "Brauch" ist, der tief in den Traditionen einer Reihe von Gesellschaften verwurzelt ist. Durch die vorsichtige und gefühlvolle Annäherung an das Problem soll die FGM in den weiteren Kontext von Gewalt und Diskriminierung von Frauen in allen Kulturen gestellt werden.

ai geht deswegen bei der Entwicklung des politischen Willens, die Abschaffung der FGM zu unterstützen, die öffentliche Meinung durch Bildung zu mobilisieren und internationale Befürwortungen und Netze zu verwenden, mit großer Sorgfalt vor.

ai versucht nicht, die Rolle der anderen Schlüsselfiguren in diesem Bereich zu schmälern, sondern sie zu unterstützen und die Aktivitäten der anderen Organisationen und Einzelpersonen, die auf eine eventuelle Abschaffung der FGM hinarbeiten, zu ergänzen.

Zentrales Anliegen ist es, das Wissen und die Erfahrungen mit **Menschenrechtskampagnen** ebenso wie seine Stärke als internationale und unabhängige Organisation mit vielen Mitgliedern und einer zunehmend starken Präsenz in Afrika, anderen Organisationen, die auf die Abschaffung der Genitalverstümmelung hinarbeiten, zur Verfügung zu stellen.

- **Lobbying auf internationalem Niveau**

Auf internationalem Niveau betreibt ai Lobbying bei zwischenstaatlichen Organisationen (IGOs), um Entwicklung, Überwachung und die Bereitstellung internationaler Instrumente im Kampf gegen die FGM sicherzustellen.

Die Entwicklung von partnerschaftlichen Verbindungen zu wichtigen internationalen NGOs half, Fortschritte zu erzielen und schuf Gelegenheiten, lokale, auf die FGM bezogene Projekte, gemeinschaftlich zu unterstützen.

Auf internationalem Niveau ist ai in vielen Situationen besonders geeignet, Koalitionsbildungen zu fördern. In Kooperation mit anderen nationalen Organisationen und Akteuren entstehen so Aktionspläne, auf deren Basis das Lobbying bei relevanten Behörden erfolgreicher wird, zumal es lokale Organisationen stärkt und entscheidende Teile der Gesellschaft beeinflusst.

Jeder nationale Handlungsplan soll die Verpflichtungen der Regierung gegenüber den internationalen Menschenrechtsverträgen, der UN Deklaration von Beijing und dem Handlungsprogramm von 1995 in Betracht ziehen.

ai hat erkannt, daß die Aufgabe sicherzustellen, daß internationale und nationale Entwicklungen Auswirkungen auf die Wurzeln des Problems haben, nur in enger Zusammenarbeit mit heimischen Organisationen und lokalen Akteuren erfüllt werden kann. ai achtet und unterstützt den Vorrang ihrer Fachkenntnis und ihrer Rolle als LehrerInnen. Trotzdem will ai sichergehen, daß das eigene Lobbying und die weitläufigen Aktionen die lokalen Bemühungen, das Bewußtsein zu schärfen, ergänzen und verstärken.



- **Das Gesamtziel der ai-Arbeit zur FGM ist es, zur Abschaffung der FGM beizutragen durch:**

- Die Betonung der Wichtigkeit, sich dem Problem der FGM auf menschenrechtlicher Basis zu nähern.
- Die Stärke als internationale, unabhängige Menschenrechtsorganisation mit vielen Mitgliedern, durch die Regierungen beeinflusst und Schlüsselfiguren sowie Organisationen dazu gebracht werden können, etwas gegen die FGM zu unternehmen.
- Die Unterstützung internationaler, regionaler, lokaler Organisationen und der Arbeit Einzelner zur Abschaffung der FGM.

Diese Form von Gewalt wurde seit Jahrhunderten systematisch Millionen von Frauen und Mädchen angetan. Die Regierungen der betroffenen Staaten haben wenig bis nichts getan, diese Bräuche zu verhindern.

- **... eine menschenrechtliche Perspektive manifestieren**

Aber während das Verbot der Folter bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg im internationalen Recht verankert wurde, wurde die FGM erst kürzlich in die internationale Menschenrechtsagenda aufgenommen.

Im Kontext der Menschenrechte wird auch die Verbindung der FGM mit der sozialen und wirtschaftlichen Ohnmacht der Frauen freigelegt. Die ganze Breite der Beibehaltung der FGM zugrundeliegenden Faktoren zeigt sich erst vor dem Hintergrund der Untrennbarkeit und Interdependenz der zivilen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte.

Laut Menschenrecht sind das Recht der Frauen und Mädchen auf physische und psychische Unversehrtheit, das Recht, nicht diskriminiert zu werden und das Recht auf höchstmögliche Gesundheit universell gültig. Kulturelle Ansprüche rechtfertigen Verletzungen dieser Rechte nicht.

Durch die menschenrechtliche Perspektive wird die FGM ins breitere Spektrum der Gewalt gegen Frauen gestellt, die in allen Gesellschaftsschichten in unterschiedlichen Formen vorkommt. Die FGM ist nur eine Form der Verletzung der Menschenrechte aufgrund des Geschlechts. Sie zielt auf die Kontrolle der weiblichen Sexualität und Selbstständigkeit und ist in allen Kulturkreisen bekannt. Obwohl sie durch ihre Schwere und ihren Umfang auffällt, darf man die FGM nicht isoliert betrachten. Für die Überwindung



der Ansicht, daß internationale Interventionen in die FGM neo-imperialistische Angriffe auf bestimmte Kulturkreise sind, ist entscheidend, die FGM als eine von vielen Formen sozialer Ungerechtigkeit, unter der Frauen weltweit zu leiden haben, zu erkennen.

Die Menschenrechte machen Regierungen, lokale Behörden und andere in einflußreichen Positionen verantwortlich, die Verpflichtungen - unter internationalem Gesetz eingegangen - zu achten, um Gewalt gegen Frauen zu verhindern, zu untersuchen und zu bestrafen.

Eine menschenrechtliche Perspektive verpflichtet auch die internationale Gemeinschaft, ihre Verantwortung für den Schutz der Menschenrechte von Frauen und Mädchen anzunehmen.

- **Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte**

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR), Stützpfeiler des Menschenrechtssystems, besagt, daß alle menschlichen Wesen frei geboren und gleich an Würde und Rechten sind. Sie schützt das Recht auf Sicherheit der Person und das Recht, nicht Opfer von grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung zu werden - Rechte, die für die FGM von direkter Relevanz sind. In der traditionellen Interpretation dieser Rechte wurde es generell versäumt, die Formen von Gewalt gegen Frauen (wie Gewalt im eigenen Heim oder die FGM) mit einzubeziehen. Dies geht auf die fälschliche Auffassung zurück, daß Staaten nicht für Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind, die innerhalb des Heimes oder der Gemeinde begangen werden.

- **FGM und die Diskriminierung von Frauen - Unterdrückung und/oder Kontrolle der Frau?!**

“Exzision ist ein Versuch, Frauen eine untergeordnete Stellung zuzuweisen, indem man sie mit diesem Stigma versieht, das sie herabsetzt und ständig daran erinnert, daß sie nur Frauen sind, Männern untergeordnet, daß sie nicht einmal das Recht über ihren eigenen Körper haben oder auf körperliche oder persönliche Erfüllung. Auf die gleiche Weise, wie wir die männliche Zirkumzision als Maß der Hygiene betrachten können, kann die Exzision nur als Maß der Unterdrückung gesehen werden.” Thomas Sankara, ehemaliger Präsident von Burkina Faso.

Die FGM hat ihre Wurzeln in der Diskriminierung der Frauen. Sie ist ein Mittel, Mädchen in vorgeschriebene Rollen innerhalb der Familie und der Gemeinschaft zu pressen.

Deshalb ist sie eng verbunden mit der ungleichen Stellung der Frauen innerhalb der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen jener Gesellschaft, in der sie durchgeführt wird.



Die UN Konvention zur Abschaffung aller Formen der Diskriminierung der Frauen, die 1981 in Kraft trat, beschreibt detailliert die Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um die Diskriminierung zu beenden. In Artikel 5 der Konvention werden Staaten aufgefordert, auf die *„Beseitigung von Vorurteilen und traditionellen und anderen Bräuchen, die auf dem Gedanken der Minderwertigkeit oder Überlegenheit eines Geschlechtes basieren“*, hinzuarbeiten. Geschlechtsbezogene Gewalt wurde als Form der Diskriminierung anerkannt, die es Frauen beinahe unmöglich macht, alle Rechte und Freiheiten - den Männern gleichgestellt - in Anspruch zu nehmen.

- **FGM und die Rechte der Kinder**

Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes war das erste verbindliche Mittel, das sich nachdrücklich gegen schädigende traditionelle Praktiken als Ausdruck der Gewalt richtete. Sie verpflichtet Regierungen, *„alle geeigneten Maßnahmen zum Schutz der Kinder vor allen Formen von physischer oder psychischer Gewalt, Verletzungen oder Mißhandlungen, Vernachlässigung oder mißachtenden Behandlungen, Ausbeutung und sexuellem Mißbrauch während sie unter Aufsicht der Eltern oder eines Elternteils sind, oder eines gesetzlichen Vertreters oder irgendeiner anderen Person, die die Aufsicht über das Kind hat, zu ergreifen.“* - Artikel 19 (1). Artikel 24 (3) der Konvention fordert die Regierungen insbesondere auf, *„alle geeigneten und wirkungsvollen Maßnahmen zur Abschaffung traditioneller Bräuche zu ergreifen, die für die Gesundheit der Kinder von Nachteil sind.“*

Die **UN Deklaration zur Abschaffung aller Formen von Intoleranz und Diskriminierung aufgrund der Religion oder des Glaubens** schützt die Rechte des Kindes vor Mißhandlungen, die im Namen eines bestimmten Glaubens oder einer kulturellen Tradition begangen werden und besagt, daß *„Bräuche einer Religion oder eines Glaubens, in denen das Kind aufwächst, seine physische oder psychische Gesundheit oder seine volle Entfaltung nicht verletzen dürfen...“* - Artikel 5 (5).

- **FGM und das Recht auf Gesundheit**

Die Verletzung des Rechtes der Frauen und Mädchen auf physische und psychische Unversehrtheit darf nicht ohne seine Beziehung zur systematischen Vorenthaltung der bürgerlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Rechte der Frau gesehen werden. Die Regierungen sind durch das internationale Gesetz eindeutig verpflichtet, angemessene und geeignete Schritte zur Abschaffung der FGM zu unternehmen. Sie sind aufgefordert, sich den menschenrechtlichen Folgen dieser Praktik in ganzheitlicher Weise zuzuwenden. Denn Gewalt gegen Frauen ist untrennbar mit der Diskriminierung aufgrund des Geschlechtes in allen ihren Formen verbunden.

Die FGM ist ein anschauliches Beispiel für die Unteilbarkeit und Untrennbarkeit aller Menschenrechte.



Politische Dimensionen von FGM in Afrika

Dr. Rasheed Akinyemi, Institut für Politikwissenschaften, Universität Wien

Einführung

Die weibliche Genitalverstümmelung ist ein Initiationsritus der in vielen Entwicklungsländern praktiziert wird. Durch das aktive Engagement von Betroffenen und Opfern dieser Praktik wurde diesem Thema immer mehr Beachtung geschenkt.

Ein Beispiel dafür ist der Fall des Top Modells Waris Dirie, die die an ihr in ihrer Kindheit in Somalia durchgeführte Genitalverstümmelung an die Öffentlichkeit brachte und sich gegen FGM engagierte. NGOs in Industrie- wie in Entwicklungsländern sind bemüht um Bewußtseins-schaffung über die Umstände, Auswirkungen und zukünftigen Strategien zur Beendigung dieser Praktik, die die fundamentalsten Menschenrechte von Frauen verletzt. Das Bemühen FGM öffentlich bewußt zu machen zieht auch die Erfassung der politischen Dimension der FGM Praxis nach sich und bringt damit die FGM Diskussion auf die politische Agenda nationaler Regierungen und internationaler politischer Foren.

Trotzdem wird dabei die politische Tragweite weniger beachtet. Man konzentriert sich mehr auf die kulturellen, traditionellen und religiösen Hintergründe der FGM.

In der Literatur und Forschung der letzten Jahre zeigt sich, daß die ForscherInnen sich auf die verschiedenen Formen der FGM und ihre verschiedenen Hintergründe vermehrt konzentrierten - über die politischen Hintergründe dagegen gibt es kaum Untersuchungen. So wurde z.B. nicht untersucht, inwieweit politische Systeme FGM befürwortet und unterstützt haben. Dieser Umstand könnte auch dafür verantwortlich sein, daß es bis jetzt nicht möglich war, politische Lösungen zur Ausrottung von FGM in Entwicklungsländern zu finden.

Das richtige Verständnis über FGM und die Strategien zu ihrer Ausmerzung sollten auf jeden Fall die politische Tragweite von FGM miteinschließen.

Um die politische Dimension zu verstehen ist es wichtig die folgenden Aspekte zu beachten.



Afrikanische politische Systeme und FGM

Um die politische Verantwortung von FGM zu erfassen, müssen die jeweiligen politischen Strukturen und Systeme wo FGM durchgeführt wird berücksichtigt werden. Wie schon erwähnt, sind die Gründe für FGM Ausübung nicht auf eine einzige Ursache, eine Besonderheit einer bestimmten Gesellschaft oder auf eine bestimmte Kultur zurückzuführen.

Selbst heute ist diese Praxis keinesfalls mehr nur auf Entwicklungsländer beschränkt. Es ist erwiesen, daß FGM auch in europäischen Ländern an Töchtern von MigrantInnen durchgeführt wird.

In Afrika liegt die politische Verantwortung für FGM mehr innerhalb der einheimischen politischen Strukturen und Systeme, da sich gerade durch diese die meisten AfrikanerInnen sozial, politisch und kulturell identifizieren. Die Machtstrukturen dieser lokalen politischen Systeme beinhalten Führungspersönlichkeiten. Durch die enge Beziehung zwischen politischer Macht und traditionellen Überlieferungen sind viele Sitten und Gebräuche die innerhalb dieser lokalen politischen Systeme stattfinden zur Rechtfertigung dieser Systeme geworden.

Dies trifft im Fall von FGM in Afrika zu. Die soziale Bedeutung der FGM Ausübung sowohl für die individuellen Familien, wie für die BeschneiderInnen sowie für die Erhaltung der sozialen und politischen Zusammenhaltes der Gesellschaft ist in traditionellen Systeme wichtig und jeder Versuch diese Praktik zu stoppen, wird als Bedrohung für das System empfunden.

Es gibt ein wechselseitiges Interesse zum Machterhalt zwischen den Hütern der Traditionen und den Bewahrern der politischen Institutionen und Macht. In einigen Fällen sind dies dieselben Machtinhaber. Durch das unmittelbare Einwirken und die Beziehung der traditionellen politischen Systeme auf das Leben und den Alltag der Mehrheit der afrikanischen Bevölkerung ist es ersichtlich, daß FGM nur durch eine starke Bewußtmachung innerhalb der ländlichen Bevölkerung Afrikas und innerhalb der lokalen politischen Systeme eliminiert werden kann.

Politische Verantwortung

Bei der Frage der politischen Verantwortung haben wir uns die Strukturen und Einrichtungen der heutigen politischen Systeme und der vorherrschenden Macht von Afrikanischen Nationalstaaten vor Augen zu führen. Die politische Realität Afrikas ist die Tatsache, daß die Menschen innerhalb zweier unterschiedlicher politischer Systeme und Autoritäten leben. Die erste und wichtigste ist die lokale, wie oben erwähnt. Dieser System verlangt die Loyalität der AfrikanerInnen und legitimiert sich durch den Umstand, daß es keiner



Gewaltausübung bedarf, um anerkannt zu sein. Die afrikanische Bevölkerung identifiziert sich mit diesem System weil es nicht von außen kommt und ihr nicht aufgedrängt wurde. Umgekehrt ist es im Falle der modernen afrikanischen Staaten mit dem heutigen politischen System. Beide Systeme stehen im Gegensatz zueinander sowohl im Hinblick auf ihre Ausrichtung als auch im Hinblick auf die Werte und Interessen die sie repräsentieren. Während die traditionellen Systeme sich um den Schutz und Erhalt kultureller und traditioneller Werte und Praktiken bemühen, leben die modernen afrikanischen Staaten mit ihren modernen politischen Eliten einen Doppelstandard in ihrem politischen Verhalten vor. Obgleich sie beabsichtigen moderne und manchmal westliche Werte zu fördern, tun sie sich schwer die Verantwortung für traditionelle und kulturelle Riten, die sich mit den neuen Werten nicht vereinbaren lassen, zu übernehmen. Dies trifft auf die FGM Praxis in Afrika zu. Postkoloniale afrikanische Führer haben FGM wenig Bedeutung geschenkt, weil sie selbst die kulturellen, religiösen, traditionellen und männlich dominierten Argumente für die FGM Praxis unterstützen.

In seinem anthropologischen Buch über die Kikuyu Gesellschaft (Jomo Kenyatta: **Facing Mount Kenya**. Erstmals herausgegeben im Jahr 1938. Das hiesige Zitat bezieht sich auf die Kenyanische Ausgabe, Nairobi 1938) hebt der erste Präsident Jomo Kenyatta, die politische Bedeutung der Praxis von „irua“ hervor, *„that is circumcision or trimming the genital organs of both sexes“* („das ist die Beschneidung oder das Trimmen der Genitalorgane beider Geschlechter“). Er schrieb: *„It is important to note that the moral code of the tribe is bound with this custom and that it symbolises the unification of the whole tribal organisation“* („Es ist wichtig festzuhalten, daß der moralische Kodex eines Stammes mit seinem Brauchtum verknüpft ist und daß dieses die Einigkeit der ganzen Stammesorganisation symbolisiert.“). Deshalb wird FGM nicht nur als ein *“rite de passage“* in der ehelichen Beziehung, sondern auch als ein wichtiger Faktor in der Stammespsychologie der Kikuyu angesehen *„this operation is still regarded as the very essence of an institution which has enormous educational, social, moral, and religious implications, quite from the operation itself..... Therefore the abolition of the surgical element in this custom means to the Kikuyu the abolition of the whole institution“*. (Diese Operation wird als der Kern einer Institution, die enorme erzieherische, soziale, moralische und religiöse Auswirkungen, abgesehen von der Operation selbst ... hat, angesehen. Deshalb würde die Abschaffung der chirurgischen Komponente bei diesem Brauch die Abschaffung der Kikuyus als ganze Organisation bedeuten.“



Wie früher erwähnt, liegt die politische Verantwortung für die FGM Praxis innerhalb der politischen Strukturen und Systeme innerhalb dieser der Brauch stattfindet. Im Fall der Kikuyu ist das lokale politische System dafür verantwortlich. Es sieht in diesem Brauch einen Teil seiner Identität, seiner politischen Kultur. Es erkennt in ihm ein wichtiges Element um die Gesellschaft zusammenzuhalten. Es bestraft jeden, der diese Praktik nicht befolgt durch die einzelnen Familien, die diese Gesellschaft ausmachen. So wie Kenyatta über ausgestoßene Kikuyus berichtet, die sexuelle Beziehungen oder Ehen mit unbeschnittenen Frauen haben. *„If it happens, a man or a woman must go through a ceremonial purification“* or *„they must divorce the wife married outside the rigid tribal custom and then marry a girl with the approved tribal qualification. Failing this, they have been turned out and disinherited“*. („Es kommt vor, daß ein Mann oder eine Frau durch eine zeremonielle Reinigung durchgehen muß“ oder „sie müssen sich von der Ehefrau, die außerhalb von dieser rigiden Stammesgemeinschaft kommt, scheiden lassen und ein Mädchen mit nachweisbarer stammlicher Qualifikation heiraten. Wenn sie dies nicht tun, müssen sie ausgestoßen und enterbt werden.“) (Zitat aus Jomo Kenyatta, Facing Mount Kenya, Nairobi, 1989).

Dies erklärt, warum heutige politische Führer Afrikas keinen politischen Willen zeigen oder keine Signale zur Intervention gegen solche Praktiken setzen. Es wird als integraler Bestandteil indigener politischer Systeme und Strukturen gesehen. Eine Intervention würde bedeuten, daß das System zerstört würde was zu einer politischen Konfrontation zwischen den indigenen politischen Eliten und ihnen selbst führen würde. Das ist eine klare Indikation dafür, daß die postkolonialen afrikanischen Staaten zwei verschiedene politische Systeme beinhalten. Die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft hängt von diesen beiden Systemen ab. Auf der einen Seite identifizieren sich 80% der AfrikanerInnen eng mit dem indigenem System weil sie in ihm die Regelung ihres sozialen, politischen und ökonomischen Lebens sehen und sie das neue politische System fast nicht berührt. Auf der anderen Seite stehen die afrikanischen Nationalstaaten mit ihren Strukturen und Einrichtungen in direkter Beziehung mit der in den urbanen Zentren lebenden Bevölkerung (20%), deren tägliches Überleben von den politischen Entscheidungen der neuen politischen Klasse den staatlichen Institutionen abhängt.

Man kann nun argumentieren, daß das Festhalten der neuen politischen Klasse am Brauchtum zeigt, daß ihre politische Legitimität vom Respekt und der Anerkennung der einheimischen Kulturen und Traditionen abhängt, weil sie auf die Führer der indigenen Systeme für ihre politische Unterstützung brauchen. Die modernen afrikanischen Staaten und ihre politische Elite befinden sich in einem Wettkampf um Ressourcen und in einer Krise bezüglich ihrer Legitimität. So sieht die moderne politische Klasse FGM im besten Sinne als ein kulturelles Phänomen und im schlechtesten Sinn als eine rein private Angelegenheit. Dies sind einige der Gründe warum fast nirgendwo seriöse politische und legale Schritte um FGM zu stoppen unternommen wurden.



Dennoch kann die Frage der politischen Verantwortung nicht ausgeklammert werden, da die FGM Praxis als eine Verletzung der Menschenrechte an Frauen und als solche der Respekt und der Schutz von Menschenrechten innerhalb der einzelnen afrikanischen Staaten festgelegt ist. Die Verletzung der Bürger- und Menschenrechte beinhaltet das Fehlen eines adäquaten Schutzes vor traditionellen, religiösen und herkömmlichen Praktiken, die nicht konform mit der Würde und des Respektes von einzelnen und der Bürger sind. Es ist eine Verletzung von Menschen- und Bürgerrechten wenn ein Staat innerhalb seines politischen und geographischen Territoriums einheimische oder sonstige Rituale und Praktiken die psychologische und physiologische Gesundheit seiner Einwohner beeinträchtigen, toleriert. So ist, unabhängig von der Argumentation der verstorbenen Präsidenten Jomo Kenyatta von Kenya, der Kenyanische Staat für die Fortführung von FGM verantwortlich und es ist die Verantwortung politischer Führung gemeinsam mit den indigenen politischen Führern alles zu unternehmen, um FGM abzuschaffen. Bevor wir uns die Frage stellen was getan werden kann, ist es wichtig zu erwähnen, was bis jetzt unternommen wurde. Innerhalb der letzten Jahre und durch den Druck der Internationalen Gemeinschaft sowie das steigende Bewußtsein afrikanischer Frauenorganisationen begannen einige Länder Bemühungen dahingehend zu unternehmen, daß FGM eine Angelegenheit der Vergangenheit wurde. Diese Bemühungen basieren einerseits auf gesetzlichen Bestimmungen zum Verbot und der Kriminalisierung von FGM. Dennoch besitzen diese Länder keine Daten über das Ausmaß und die Intensität dieser Praktik. D.h., daß es fast unmöglich ist, die Auswirkungen und den Erfolg dieser gesetzlichen Bestimmungen zu beurteilen.

Was kann man tun?

Das British House of Commons hat 1930 die Angelegenheit Klitoridectomie und die Frage was man tun kann, um diese Praxis auszumerzen, erörtert. Ein Komitee von Parlamentsmitgliedern wurde mit der Untersuchung dieses Problems beauftragt. Jomo Kenyatta wurde eingeladen dem Komitee den Kikuyu Standpunkt vorzutragen. Die Komiteemitglieder kamen zu der Überzeugung, daß es am besten wäre das Problem durch Erziehung und Bildung zu lösen, und daß man die Menschen am besten frei wählen läßt welchen Brauch sie am liebsten zu der sich für sie verändernden Lebensweise beibehalten wollten.

1931 wurde in Genf eine Konferenz über Afrikanische Kinder abgehalten unter der Schirmherrschaft des „Safe the Children Fund“. In dieser Konferenz forderten Vertreter der westlichen Welt das Verbot des „barbarischen“ Brauches durch ein Gesetz. Es wurde vorgeschlagen, daß afrikanische Länder eine Gesetzgebung haben sollen, in der die Ausübung von FGM und Klitorisentfernung eine kriminelle Gesetzesübertretung darstellen sollen.



Wie auch immer, diese populäre Position war für die Erziehung welche die Menschen befähigen sollte sich auszusuchen welche Bräuche behalten und welche abgeschafft werden sollten. Man soll nicht vergessen, daß diese zwei historischen Ereignisse, alle im Buch Jomo Kenyattas nachzulesen, zum Zeitpunkt der Kolonialisierung, wo die koloniale Administration für die Administration und Gesetzgebung in Afrika verantwortlich war, stattfanden.

Deshalb sollten wir uns die Frage stellen, welchen Beitrag die Kolonialmächte zum Verbleib und zur Verlängerung des FGM Brauches geleistet haben. Natürlich war für die Menschen die Möglichkeit zur Bildung um das Bewußtsein zu erweitern um zu entscheiden ob sie einen Brauch beibehalten wollen oder nicht begrüßenswert, aber inwieweit konnte von dieser Möglichkeit unter einer kolonialen Führung in afrikanischen Ländern Gebrauch gemacht werden? Sicherlich war das koloniale Erziehungssystem nicht auf die Bewußtseinsbildung der Menschen ausgerichtet. Es war mehr dazu da, um eine gewisse Gruppe von Menschen heranzubilden, die dazu benutzt werden konnten die koloniale Administration und Wirtschaft weiter laufen zu lassen. Die wenigen, die dazu privilegiert waren in den Genuß der kolonialen und missionarischen Erziehung in den 1930er Jahren bis zum Ende der Kolonisation zu kommen, wurden zu den Eliten der postkolonialen Periode, bei denen die Klassenbildung viel wichtiger als die Bewußtseinsbildung war, was den Typus des „rationalen“ Denkens unter den „stammesmäßigen und barbarischen“ afrikanischen Menschen hervorrufen könnte. Deshalb kann man sagen, daß ein Bildungssystem, daß die Ausmerzungen der Klitorisentfernung und von FGM begünstigt hätte, während der Kolonialzeit für die breite Bevölkerung nicht eingeführt wurde.

Die postkolonialen afrikanischen Staaten gingen als moderne Nationalstaaten mit dem Bestreben ihre Gesellschaften in moderne Gesellschaften mit einer neuen Orientierung, speziell im Hinblick auf ein Nationalgefühl, zu entwickeln. Dennoch war der soziale und wirtschaftliche Zustand der afrikanischen Massenbevölkerung unterentwickelt und Armut und Krankheiten häufig. Die politischen Führer waren damit beschäftigt, ihre politische und ökonomische Macht zu festigen, was zu vielen verschiedenen Formen des Machtkampfes führte. Die postkolonialen politischen Umstände waren nicht dazu geeignet, FGM durch Bildungs- oder andere Sozialprogramme auszurotten. Die Geschichte der afrikanischen Entwicklung in der postkolonialen Zeit ist gekennzeichnet durch Bürgerkriege, politische Militärinterventionen, Hungersnöte, Umweltzerstörung, politische Diktaturen, Korruption, hohe Auslandsverschuldung, strukturelle Anpassungsprogramme, Staatenverfall und Armut. Unter diesen Umständen wird FGM sogar intensiviert, da der Staat nicht in der Lage ist, als Autorität zu agieren und auch nicht dazu in der Lage ist, seine Bürger vor der Verletzung von Menschenrechten zu schützen. Daher wurden die indigenen politischen Strukturen gestärkt und gewannen an Popularität. Sie wurden sozial, politisch und wirtschaftlich wichtiger für die Bevölkerung als das moderne nationalstaatliche System, dessen Existenz und Wichtigkeit von Tag zu Tag dahinschwand.



Deshalb sollten alle wirksamen Lösungen des FGM Problems an den Grassroot Organisationen ansetzen, wo die indigenen politischen Systeme vorherrschen. Dies ist die politische Sphäre in der der Bewußtseinsprozeß in erster Linie stattfinden soll. Auf dieser Ebene der Gesellschaft kann man beginnen FGM zu eliminieren und auf dieser Ebene kann man beginnen, Armut und Unterentwicklung zum Verschwinden zu bringen. Alle Bemühungen sollen zur Prävention und nicht auf die Bestrafung der in der FGM Praxis involvierten Personen ausgerichtet sein. FGM hat mehr soziale als rechtliche Implikationen. Durch sozialen und ökonomischen Aufbau der Gesellschaft können alle anderen Bereiche wie Kultur, Tradition oder Sexualität angesprochen werden. Die gesetzliche Komponente von FGM kann nur in einer Gesellschaft in der die sozialen und ökonomisch Probleme gelöst sind effektiv verwirklicht werden.

Gesetzliche Bestimmungen können, müssen aber nicht die alleinige Lösung für FGM sein. Politiker sollten ihre politische Bereitwilligkeit zeigen FGM an die Spitze ihrer sozialen und Entwicklungsschwerpunkte zu setzen. Das Problem soll die politische Diskussion in Gang setzen, um gleichzeitig aber auch ein Umfeld zu schaffen, daß die Stärkung von Frauen politisch und wirtschaftlich möglich macht. Dann soll der gesetzliche Aspekt in die Konstitutionen aller afrikanischen Länder Eingang finden und die Gesetzgeber verantwortlich für die Einsetzung von Anti-FGM- und Genderprogrammen auf allen gesetzlichen, sozialen und wirtschaftlichen Ebenen sein. Die Hauptlösung zur Ausmerzung von FGM soll durch die Erziehung erreicht werden, die auf das Bewußtsein von Mann und Frau, Jugend und Erwachsene, auf die ländliche und städtische Bevölkerung wie auch auf die Traditionalisten und Modernisten ausgerichtet sein soll.

Schlussfolgerung

Letztendlich sind die Beteiligten an diesem Bewußtseinsprozeß und an der Bereitstellung der sozialen und Entwicklungsagenden Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft und in vielen NGOs tätig. Für die öffentliche Bewußtmachung ist eine aktive Beteiligung der Bürgerlichen Gesellschaft in Afrika gemeinsam mit den Partnern in der westlichen Welt notwendig. Hier soll sich die bürgerliche Gesellschaft nicht als eine Alternative zum Staat sehen, sondern als Partner. Ihre Interessen bestehen darin, dem Staat zu helfen, soziale und ökonomische Programme für die Ausmerzung der Armut zu entwickeln und umzusetzen. Weiters ist es ihre Pflicht, den Staat bei der Förderung des politischen und sozialen Bewußtseins zu unterstützen und die Beziehung zwischen dem Staat und den Bürgern zu regeln. Diese Funktionen der zivilen Gesellschaft sind wichtig um jene Entwicklungsziele zu erreichen, die der Staat nicht erreichen konnte oder wo der Staat die Bürger nicht erreichen konnte, speziell im Grassroot Bereich.



Die zivile Gesellschaft soll befähigt sein sich von urbanen zu ländlichen Strukturen zu dezentralisieren und sich von männlich dominierten zu Gender gleichberechtigten Strukturen auszurichten. NGOs die in die Entwicklungszusammenarbeit eingebunden sind, sollten sensibel genug sein, um darauf zu achten, daß in allen Projekten Anti-FGM-Maßnahmen eingebunden sind, die auf die Ausmerzung von FGM ausgerichtet sind. Sie sollen mit afrikanischen NGOs zusammenarbeiten, um mehr Einblick in die lokalen und einheimischen Praktiken zu erlangen. Sie sollen auch die Reaktionen lokaler politischer Führer und anderer Persönlichkeiten verstehen, um die Akzeptanz für sinnvolle Entwicklungsprogramme zu erhalten. Dies ist besonders dort notwendig, wo diese Programme die politische, soziale und wirtschaftliche Position jener die FGM ausüben, betreffen.

Die Regierungen in den Industrieländern sollten darauf achten, daß in der Entwicklungshilfe und Kooperation mit afrikanischen Staaten mehr Bedeutung auf Probleme wie FGM gelegt wird als mehr „governance“ zu verlangen, sie sollen die Sensibilität gegenüber FGM als Bedingung für die Entwicklungszusammenarbeit machen. Dadurch wird FGM zu einem integralen Bestandteil des entwicklungs kooperativen Diskurses.

Die Regierungen in den Industrieländern sollten darauf achten, daß in der Entwicklungshilfe und Kooperation mit afrikanischen Staaten mehr Bedeutung auf Probleme wie FGM gelegt wird als mehr „governance“ zu verlangen, sie sollen die Sensibilität gegenüber FGM als Bedingung für die Entwicklungszusammenarbeit machen. Dadurch wird FGM zu einem integralen Bestandteil des entwicklungs kooperativen Diskurses.

Letztendlich sollte darauf hingewiesen werden, daß traditionelle und kulturelle Praktiken komplexe Phänomene sind, die durch zahlreiche Methoden hinterfragt werden müssen. Die Rolle der Sozialwissenschaften und anderer Naturwissenschaften ist wichtig, da nur durch adäquates Wissen der historischen Ursprünge sozialer Phänomene diese verstanden und mit der Geschichte der Menschen und ihrem Hintergrund verbunden werden können. Nur so können wir Maßstäbe entwickeln, die nicht die Zerstörung der sozialen Strukturen bewirken. Es muß uns bewußt sein, daß die Einführung fremder Lösungsansätze für Probleme aus einem bestimmten einheimischen Ursprung oft mehr Probleme und Konflikte auf anderen Ebenen auslöst. Deshalb muß man sich das Wissen über Gesellschaften und ihre Phänomene aneignen, besonders im Fall von FGM, für die es weder seriöse wissenschaftliche Erklärungen für ihren Ursprung noch für ihren historischen Hintergrund gibt. Während der Ruf nach Eliminierung von FGM breite Unterstützung finden soll, soll auch die Forschung über die politischen Auswirkungen und Tragweite von FGM intensiviert werden, um so die sozialen Lösungen mit den politischen zu verbinden.



Impressum:

Eigenverlag. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

African Women's Organization

Schwarzspanierstraße 15/1/2

A-1090 Wien

Redaktion: Karin Ortner; Layout: Renate Ungar; Übersetzungen: Christiane Ugbor

Oktober 2000

